

Traktat über die Gottesliebe, den Predigten zum Hohenlied (23, 52, 32, 85 u. a.), der Predigt zum Kirchweihfest und diversen anderen Predigten und Briefen. Die Übersetzungen stammen im wesentlichen aus der Anthologie Schellenbergers (Olten 1982).

Einer sehr brauchbaren Einleitung zu Bernhards Leben und Werk von der Herausgeberin folgen Kapitel über die Sicht des Menschen aus dem Glauben, über die Offenheit des Menschen für Gott, über die erfahrene Gottesnähe, über das Wesen der Gottesliebe, über die Liebe zum Nächsten und über die Sprachlosigkeit der Liebe.

Das Büchlein eignet sich als Mitbringsel und pastorale Gabe unter Christen.

Salzburg/Wilhering

Gerhard B. Winkler

## F R A U E N

■ MEYER-WILMES HEDWIG, *Rebellion auf der Grenze*. Ortsbestimmung feministischer Theologie. (Reihe frauenforum). (288). Herder, Freiburg 1990. Ppb. DM 32.—.

Die Autorin, Nachfolgerin von C. Halkes in Nijmegen, beschäftigt sich im vorliegenden, sehr anspruchsvollen Buch als eine der ersten systematisch mit methodologischen Fragen feministischer (= fem.) Theologie, d. h. mit Fragen „an Grenzen, die den Begründungszusammenhang und den Ausgangspunkt wissenschaftlichen Fragens ausmachen.“ (8) Bewußt stützt sie sich dabei v. a. auf die in den letzten 20 Jahren erschienenen fem. Publikationen. Nach einer Einführung, in der sie klar Vorgangsweise und Grenzen angibt, stellt sie die Geschichte fem. Theologie im deutschsprachigen und auch nordamerikanischen Raum in den Kontexten Ökumene, katholische Kirche und Universität dar. Sie faßt den Feminismus (= F.) nicht nur als Politik, sondern auch als Theoriebegriff, der es ihr ermöglicht, den Weg von der Bewegung (F. als Politikbegriff) mit all ihren Wurzeln zur beginnenden Institutionalisierung (F. als Theoriebegriff) nachzuzeichnen. Sie führt dann strukturell verschiedene Modelle von Institutionalisierung in der BRD (Dortmund, Bielefeld, Berlin, Tübingen, Münster) und in Nijmegen an. In der BRD, so ihr Fazit, „ist es keiner Initiative gelungen, im umfassenden Sinn die originären Aufgaben universitärer Bildung und Ausbildung zu realisieren, nämlich in Lehre und Forschung umfassend und eigenständig präsent zu sein oder feministische Inhalte über entsprechende unbefristete, status-äquivalente Stellen oder Studienordnungen abzusichern.“ (73)

Im zweiten Teil, „Auf der Grenze zwischen Bewegung und Wissenschaft“, folgen nach einer Begriffserklärung Erläuterungen verschiedener Theoriepositionen des F. Dabei lassen sich ein F. im Gefolge politischen Traditionen (liberaler, sozialistischer F.) und ein Weltanschauungsf. unterscheiden. Unter Bezugnahme auf die je verschiedene Wertung der Geschlechterdifferenz lassen sich dann der Gleichheits- und Radikalf. (auch gynozentrischer F.) unterscheiden. Die Theologie ihrerseits lebt an der

Grenze zwischen Bewegung und Wissenschaft und muß sich gleichzeitig gegenüber dem F. und der Theologie methodologisch verantworten. Die Autorin hinterfragt in der Folge gängige Zuordnungen fem. Theologinnen und entwickelt unter Beachtung des jeweiligen Fverständnisses, der epistemologischen Ausgangspunkte und Methodenwahl ein neues, sehr differenziertes Raster (111). Sie führt die Aufschlüsselung des Verhältnisses zu F. und zur Theologie beispielhaft an C. Halkes und M. Daly aus.

Im dritten Teil, „Rebellion auf der Grenze“, setzt sich Meyer-Wilmes auf der konzeptionellen Ebene mit fem. Forschung als Wissenschaftskritik auseinander. Unter Berücksichtigung der dazu schon vorhandenen Publikationen von M. Mies, C. Thürmer-Rohr und H. Göttner-Abendroth und der kritischen Einbeziehung derselben faßt sie die Konvergenzpunkte zusammen (186 f) und geht nun an das Werk von E. Schüssler-Fiorenza und R. Radford Ruether heran. Sie weist erstere als Beispiel für eine exploitative und letztere als eines für eine implorative Hermeneutik aus. Das Buch endet mit der Formulierung ihrer sieben Thesen zur Methodologie fem. Theologie.

Der sehr komplexe Inhalt des Buches fordert Lesenden einiges an Wissen und Konzentration ab und läßt das Ausmaß an Energie und geistiger Präzision erahnen, das bei der Abfassung nötig war. Unterstützend wirken die immer wieder eingefügten Zusammenfassungen und Zwischenbilanzen sowie verdeutlichende graphische Darstellungen und Tabellen. Die Art der Kapitelüberschriften ist allerdings eher verwirrend. Dankenswerterweise verweist die Autorin immer wieder auf die Bezugsstellen für Studien etc., die im Text erwähnt werden.

Die Autorin arbeitet differenziert und methodisch genau. Dem Buch ist eine breite Rezeption (auch seitens der darin untersuchten Autorinnen) zu wünschen, da es für die nun anstehende methodologische Diskussion in der fem. Theologie eine ausgezeichnete und herausfordernde Grundlage bildet.

Innsbruck

Herlinde-Anna Pissarek jun.

■ AHLRUTH, *Eure Töchter werden Prophetinnen sein* . . . Kleine Einführung in die Feministische Theologie. (Herder Taschenbuch 1673). (224). Herder, Freiburg i. Br. 1990. Kart. DM 12,90.

Die Autorin, die der Müttergeneration jener Frauen angehört, die sich mit feministischer Theologie beschäftigen, war lange Zeit Chefredakteurin der katholischen Zeitschrift „Frau und Mutter“ und ist intensiv in der kirchlichen Bildungsarbeit tätig. So ist das vorliegende Bändchen eine Frucht dieser Arbeit, „überarbeitete und erweiterte Beiträge einer Artikelreihe“ (11), die in der Zeitschrift 1989 erschienen und Dokumentationen von Bibelarbeiten aus der Praxis. Das Buch ist klar in drei Teile gegliedert: Der erste Teil (22–116) stellt eine leicht lesbare Einführung in die Anliegen und die Arbeitsschwerpunkte feministischer Theologie dar. Ausgehend von einem kleinen Überblick über Frauen(rechts)bewegung und Feminismus stellt die Autorin eine kleine „Geschichte“ von Frauen und ihren Lebensbedingun-